

#Leiden um der Gerechtigkeit willen

Bei dem Betrachten des Lebens des Herrn Jesus - und darum geht es ja im Speisopfer in allererster Linie - entdecken wir drei verschiedene Arten von Leiden: zunächst Leiden um der Gerechtigkeit willen, dann Leiden durch sein vollkommenes Mitgefühl und endlich Leiden durch Vorempfindung. Als der gerechte Diener Gottes litt der Herr Jesus in einer Umgebung, in der alles gegen ihn war; aber das war gerade das Gegenteil von einem Leiden für die Sünde. Es ist sehr wichtig, diese beiden Arten von Leiden zu unterscheiden. Übersieht man das, so gerät man in ernste Irrtümer.

Das Leiden um Gottes willen als ein Gerechter unter den Menschen ist eine ganz andere Sache als das Leiden anstelle des Menschen unter der Hand Gottes. Der Herr Jesus litt während seines Lebens um der Gerechtigkeit willen. In seinem Tod litt Er um der Sünde willen. Während seines Lebens taten der Mensch und Satan ihr Äußerstes, und selbst am Kreuz entfalteten sie ihre ganze Kraft. Aber als alles das, was sie tun konnten, geschehen war, als sie in ihrem tödlichen Hass die äußerste Grenze menschlichen und teuflischen Widerstandes erreicht hatten, da lag noch weit darüber hinaus ein Bereich von undurchdringlichem Dunkel und Schrecken, in den der Sündenträger zur Vollendung seines Werkes einzutreten hatte.

Während seines Lebens wandelte Er stets in dem ungetrübten Licht des göttlichen Angesichts, aber auf dem Fluchholz trat der finstere Schatten der Sünde dazwischen, verbarg jenes Licht vor seinen Augen und ließ ihn den schrecklichen Schrei tun: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk 15,34). Das war ein Augenblick, der in den Jahrbüchern der Ewigkeit völlig allein steht. Während des Lebens Christi auf der Erde hatte sich der Himmel von Zeit zu Zeit geöffnet, um dem göttlichen Wohlgefallen an dem geliebten Sohn Ausdruck zu geben; aber auf dem Kreuz verließ Gott ihn, weil Er seine Seele zum Sündopfer stellte. Wäre Christus sein ganzes Leben hindurch Sündenträger gewesen, wo wäre dann der Unterschied zwischen dem Kreuz und irgendeinem anderen Zeitabschnitt seines Erdenweges? Warum war Er nicht während seiner ganzen Laufbahn von Gott verlassen? Worin bestand der Unterschied zwischen Christus auf dem Kreuz und Christus auf dem heiligen Berg der Verklärung? War Er auf diesem Berg von Gott verlassen? War Er dort Sündenträger? Das sind sehr einfache Fragen, die jene sich vorlegen sollten, die an dem Gedanken eines Sündenträgers während seines Lebens festhalten.

Der einfache Tatbestand ist dieser: Weder in dem Menschen Jesus Christus noch in der Natur seiner Beziehungen gab es etwas, das ihn irgendwie mit Sünde, Zorn oder Tod in Verbindung bringen konnte. Auf dem Kreuz aber „wurde er zur Sünde gemacht“. Dort trug Er den Zorn Gottes, und dort gab Er sein Leben hin, als eine volle Sühnung für die Sünde. Aber nichts von all dem findet einen Platz im Speisopfer. Wohl finden wir hier das Backen, die Wirkung des Feuers, aber das ist nicht der Zorn Gottes. Das Speisopfer war kein Sündopfer, sondern ein Opfer „lieblichen Geruchs“. Dadurch ist seine Bedeutung klar gekennzeichnet.

Den Herrn Jesus infolge seiner Geburt zu einem Sündenträger zu machen und ihn dadurch unter den Fluch des Gesetzes und den Zorn Gottes zu stellen, heißt der ganzen Wahrheit Gottes bezüglich der Menschwerdung widersprechen - einer Wahrheit, die durch den Engel angekündigt und immer wieder durch den Heiligen Geist

in den apostolischen Briefen bekräftigt worden ist. Zugleich zerstört man dadurch den ganzen Charakter und den Zweck des Lebens Christi, raubt dem Kreuz seine besondere Herrlichkeit und schwächt das Gefühl für die Bedeutung von Sünde und Versöhnung. Mit einem Wort, man reißt den Schlussstein aus dem Gewölbe der Offenbarung und bringt alles in hoffnungslose Verwirrung.